

VORWORT

Der vorliegende Band ist als Ergänzung zur Edition *Quellen und Dokumente zur Geschichte von „Mein Kampf“*. 1924–1945 zu sehen. Sie ist Ende 2015 erschienen und enthält die wichtigsten Dokumente zur Geschichte von Hitlers Buch in Deutschland.

Verschiedene Umstände verzögerten immer wieder die Beschaffung der beiden nun vorgelegten Dokumente aus Moskau und dem Vatikan. Ohne die Unterstützung von Dr. Valery Brun-Zechowoj (Moskau) und Rosmarie Costanzo (Salzburg) wäre sie noch schwieriger oder gar unmöglich gewesen. Ihnen gilt daher mein Dank für ihre Bemühungen. Einmal mehr konnte ich mich dankenswerterweise auf die kritische Durchsicht des Manuskripts und der Druckfahnen durch Dr. Martin Moll (Graz) und Dr. Roman Töppel (München) verlassen.

Die vor einigen Jahren begründete wissenschaftliche Kooperation zwischen dem Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin (Forschungsstelle AKiP) und mir führte im Frühjahr 2015 zu Vereinbarungen mit dem Russischen Staatlichen Archiv für Sozialpolitische Geschichte, Moskau, und dem Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede, Vatikanstadt, die letztlich in der hier vorgelegten Edition mündeten. Daher gilt mein Dank erneut Univ.-Prof. Dr. Bernd Söseman, Leiter der Forschungsstelle AKiP, der auch diesen Band in seine Schriftenreihe beim Verlag Franz Steiner in Stuttgart aufgenommen hat.

Gewidmet ist diese Edition meinem Vater. Über Jahrzehnte hinweg hat er meine wissenschaftliche Arbeit mit großem Interesse, unerschöpflicher Neugier und kritischen Fragen begleitet. Leider durfte er die Fertigstellung dieses Buches nicht mehr erleben.

Salzburg, im Juli 2016

VORBEMERKUNG

Wie schon in Deutschland vor 1933 ist die Beschäftigung mit *Mein Kampf* auch im Ausland als Teil der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus insgesamt zu sehen. Nicht selten spiegeln sich in den Analysen von *Mein Kampf* die Haltungen und Einstellungen der Analysten, ihre Interessen und Absichten in einem beträchtlichen Ausmaß wider. Dies gilt auch und gerade für die beiden in dieser Edition präsentierten Dokumente. Anders als in Großbritannien, den USA oder Frankreich, wo es nicht nur staatliche Analysen und für die Bevölkerung zugängliche Übersetzungen von Hitlers Buch, sondern auch zum Teil sehr heftige öffentliche Debatten darüber gab, war Ähnliches für den Vatikan und die Sowjetunion ausgeschlossen. Die Beschäftigung mit *Mein Kampf* blieb dort auf eine kleine Gruppe beschränkt, die freilich von entscheidender Bedeutung war. Entsprechend großes Gewicht kommt den dabei entstandenen Unterlagen und Texten zu, die der Forschung bisher nur schwer zugänglich waren.¹

Ausgangslage und Zielsetzung der beiden Analysen sind denkbar unterschiedlich. Auf die ideologischen Diskrepanzen braucht nicht weiter eingegangen werden. Aber auch in anderen Punkten unterscheiden sie sich deutlich. Der Studie aus dem Vatikan über „Die ideologischen Grundlagen des Nationalsozialismus“ dient *Mein Kampf* als zentrale, aber keineswegs ausschließliche Basis. Auch liegt der Fokus auf dem nationalsozialistischen Rassismus und seinen Folgen für die Staats- und Rechtsauffassung des Nationalsozialismus. In Grigori Sinowjews „Die Bibel der deutschen Faschisten“ hingegen steht tatsächlich Hitlers Buch im Zentrum. Der Schwerpunkt seiner Darlegungen liegt darüber hinaus auf dem politischen Bereich, auf dem Verhältnis der Arbeiterbewegung zum Nationalsozialismus, den Sinowjew der kommunistischen Faschismustheorie entsprechend als Speerspitze des Kapitals im Kampf gegen die Arbeiterklasse betrachtet. Gemeinsam ist den beiden Dokumenten jedoch, dass der Antisemitismus kaum eine Rolle spielt.

Nur das Dokument aus Moskau trägt einen Titel. Die verwendete Bezeichnung „Die ideologischen Grundlagen des Nationalsozialismus“ für das Dokument aus dem Vatikan ist daher eine Ergänzung des Editors.

1 Vgl. den Überblick in: Plöckinger, *Rezeption*, S. 11–44.

DOKUMENT I:

DIE BIBEL DER DEUTSCHEN FASCHISTEN

EINLEITUNG

In Deutschland ist es von kommunistischer Seite selten zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit *Mein Kampf* gekommen. Eine wesentliche Ursache dafür war, dass der Nationalsozialismus nicht als Weltanschauung, sondern im Sinne der kommunistischen „Sozialfaschismus-These“ lediglich als Speerspitze der Sozialdemokratie und des Kapitals gegen die Arbeiterbewegung gesehen wurde. Hitlers Buch tauchte erst ab Ende 1931 gelegentlich in tagespolitischen Auseinandersetzungen auf, umfangreichere Darstellungen blieben jedoch die Ausnahme.¹ Zu nennen sind dabei etwa die Rezension des Buches in der bayerischen *Neuen Zeitung* vom August 1925 oder Theodor Neubauers Analyse „Die auswärtige Politik des deutschen Nationalsozialismus“, die im Mai 1932 in der kommunistischen *Internationalen Pressekorrespondenz* (Inprekorr) erschien und weite Verbreitung fand.² Die im Frühjahr und Sommer 1932 von der KPD in Verbindung mit der Kommunistischen Internationale (Komintern) eingeleitete „Antifaschistische Aktion“, die einen verschärften Kampf gegen die erstarkende NSDAP und eine Annäherung an die SPD vorsah, war nur von kurzer Dauer und änderte nichts daran. Diese Aktion wurde auf dem XII. Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI) in Moskau am 12. September 1932 wieder zurückgenommen und durch eine erneute Konzentration auf den Kampf gegen die SPD als „Hauptstütze der Bourgeoisie“ ersetzt.³ An eine Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten glaubten die sowjetischen Führung und damit die Komintern bis zuletzt nicht.⁴

Dass sich in dieser Zeit Sinowjew um eine Übersetzung von Hitlers Buch bemühte, erscheint daher bemerkenswert. Grigori Jewsejewitsch Sinowjew (1883–1936) zählte zu den führenden Aktivisten der russischen Oktoberrevolution 1917 und zu den engsten Mitarbeitern Lenins. In den 1920er Jahren stieg er zum Leiter der Kommunistischen Internationale auf, verlor nach Lenins Tod Anfang 1924 jedoch rasch an Einfluss und wurde Ende der 1920er Jahre von Stalin entmachtet und schließlich 1936 hingerichtet.⁵

Sinowjew war 1932 in die Entstehung des „Bundes der Marxisten-Leninisten“ involviert, der wiederum mit der „Rjutin-Gruppe“ (benannt nach Martemjan Nikititsch Rjutin) in Verbindung stand, die sich gegen die Kollektivierungspolitik wandte und eine gewaltsame Beseitigung Stalins forderte. Im Herbst 1932 wurden diese Gruppen zerschlagen, Sinowjew in die Verbannung nach Kustanaj geschickt.⁶ Vor seiner Abreise

1 Vgl. Plöckinger, *Geschichte*, S. 381–389.

2 Vgl. Plöckinger (Hg.), *Quellen*, S. 186–189, 521–528.

3 Vgl. Luks, *Entstehung*, S. 153–157; Luks, *Geschichte*, S. 281 f.; Weber, *Verhältnis*, S. 94–99.

4 Vgl. Luks, *Entstehung*, S. 157–161; Luks, *Geschichte*, S. 283 f.

5 Vgl. Weber, *Internationale*, S. 381; Huber, *Führungskorps*, S. 197–200.

6 Vgl. Rogowin, *Kriegskommunismus*, S. 316–321; Weber/Drabkin/Bayerlein (Hg.), *Deutschland*, Bd. II/1, S. 892–895. Beim Schauprozess gegen Sinowjew und zahlreiche andere Mitglieder des „Trotzkistisch-Sinowjewistischen terroristischen Zentrums“ im August 1936 wurde der Herbst 1932 als Zeitpunkt genannt, an dem diese neue Vereinigung zustande gekommen sei, wengleich sie durch das Exil von Sinowjew und anderen in ihrer Tätigkeit zunächst beeinträchtigt gewesen wäre (vgl. Volks-

ins Exil hatte er sich mit dem sowjetischen „Staatsverlag für sozialökonomische Literatur“ darauf verständigt, eine Übersetzung von *Mein Kampf* anzufertigen, da er über ausgezeichnete Deutschkenntnisse verfügte. Sie ist als Teil von Sinowjews Bemühungen zu sehen, sich zu rehabilitieren und wieder in die Partei aufgenommen zu werden.

Die Arbeit an der Übersetzung der beiden Bände dauerte bis etwa März 1933, die Endfassung lag etwa im Juli 1933 vor.⁷ Welche Verbreitung die mit gelegentlichen Anmerkungen versehene Druckfassung gefunden hat, lässt sich nur vermuten. So ist das Exemplar von Michail Iwanowitsch Kalinin, bis 1946 formell Staatsoberhaupt der UdSSR, erhalten geblieben. Ob sich auch Stalins Exemplar erhalten hat, ist ebenso unklar wie die Fragen, wann und wie weit sich Stalin mit Hitlers Buch beschäftigt und wie er es letztlich beurteilt hat.⁸ Einerseits wird gerade für die Zeit im Vorfeld des Hitler-Stalin-Paktes 1939 über eine intensive Lektüre des Buches spekuliert.⁹ Auch Nikita Chruschtschow will sich spätestens in dieser Zeit mit der russischen Übersetzung von *Mein Kampf* beschäftigt haben.¹⁰ Andererseits wird in Verbindung mit Stalins Militärpolitik in den 1930er Jahren darauf verwiesen, er hätte Hitlers Buch nicht ernst genommen.¹¹

Sinowjew war die Bedeutung des Buches klar. Denn parallel zu seiner Übersetzung verfasste er auch die hier präsentierte Analyse. Sie findet sich im Российский Государственный Архив Социально-Политической Истории (РГАСПИ)/Russisches Staatsarchiv für Sozialpolitische Geschichte in Moskau unter der Signatur: ф. 24, о.1, д. 440.

Die verschiedenen zeitgenössischen Hinweise und Bezüge in der Analyse sowie ihre Struktur, die verwendeten Schreibmaterialien und die Seitennummerierungen legen einen uneinheitlichen, von Unterbrechungen und Neuansätzen geprägten Entstehungsprozess nahe.¹² Der Zweck der Analyse ist unklar. Eine längere, überarbeitete Passage deutet darauf hin, dass Sinowjew eine größere Verbreitung des Textes überlegte oder erhoffte. Hinweise, dass dies auch tatsächlich geschehen ist, gibt es allerdings nicht. So muss die Frage offen bleiben, ob und in welchem Zusammenhang der Text von anderen gelesen wurde. Freilich schmälert dies seine Bedeutung nicht, da er einen Einblick in die zeitgenössische Interpretation des Nationalsozialismus und Hitlers Politik um 1932/33 aus der Feder eines der bedeutendsten bolschewistischen Theoretikers gibt. Sie ist damit für ihre Zeit die umfangreichste Studie dieser Art.

Anmerkungen zur Edition

Grundlage für Sinowjews Studie (und vermutlich auch für seine Übersetzung) war die 11. Auflage der Volksausgabe von *Mein Kampf*; sie erschien am 14.4.1932.¹³ Es wird

kommissariat (Hg.), Prozessbericht, S. 56, 155). Sinowjews in dieser Zeit begonnene Übersetzung von *Mein Kampf* wurde jedoch nicht angesprochen.

7 Vgl. Hedeler, Archivdokumente, S. 298–303; Plöckinger, Geschichte, S. 520 f.

8 Vgl. Plöckinger Geschichte, S. 514, 522 f.

9 Vgl. Wolkogonow, Stalin, S. 471; Montefiore, Stalin, S. 349 f.

10 Vgl. Talbott (Hg.), Chruschtschow, S. 126; Zeidler, Blaupause, S. 117 f.

11 Vgl. Musial, Kampfplatz, S. 391 f.

12 Vgl. dazu unten.

13 Vgl. Plöckinger (Hg.), Quellen, S. 151; S. 18.

daher bei Hinweisen auf und Zitaten aus *Mein Kampf* ebenfalls auf diese Ausgabe zurückgegriffen. Wie viele andere Übersetzer kämpfte auch Sinowjew erheblich mit Hitlers Text, wie er in einem Schreiben an den Staatsverlag ausführte. Insbesondere beschäftigte ihn die Frage, ob die Übersetzung Hitlers „Originalsprache“ oder eine verständliche Variante präsentieren sollte. Nach seinen eigenen Angaben entschied sich Sinowjew für die erste Variante.¹⁴ Nicht zuletzt aus diesem Grund werden den zahlreichen in dem Dokument verwendeten Zitaten aus *Mein Kampf* in den Anmerkungen auch die Originalstellen beigegeben. Ähnlich wurde auch bei anderen Zitaten aus deutschsprachigen Büchern vorgegangen: Die Rückübersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche werden in den Anmerkungen durch die Originalpassagen ergänzt.¹⁵ Es wird dabei deutlich, wie Sinowjew bei den Übersetzungen vorgegangen ist und in welchem Umfang er jenseits übersetzungstechnischer Notwendigkeiten in den Originaltext eingegriffen hat.

Die Übersetzung des gesamten Dokuments aus dem Russischen wurde von Dr. Valery Brun-Zechowoj (Moskau) und Dr. Dennis Scheller-Boltz von der Universität Innsbruck angefertigt. Soweit möglich, wurde sie nahe am russischen Original gehalten, insbesondere sollte auch die bolschewistische Diktion erkennbar bleiben.

Die Struktur des Dokuments ist komplex. Erhalten haben sich insgesamt 90 Blätter, von denen fünf kaum entzifferbare handschriftliche Notizen, Seitenkalkulationen etc. enthalten. Sie wurden nicht in diese Edition aufgenommen. Die restlichen 85 hier wiedergegebenen Blätter weisen keine einheitliche Struktur auf. Wie verschiedene Bezugnahmen im Text belegen, sind einzelne Abschnitte zu unterschiedlichen Zeiten entstanden.¹⁶ Bereits Sinowjew hat Umstellungen und Überarbeitungen einzelner Teile vorgenommen, ohne jedoch zu einer Endfassung gekommen zu sein.¹⁷ Die verschiedenen Seitenzählungen und nicht immer schlüssigen Kapitelnummerierungen legen dies nahe. Darüber hinaus wurden die Blätter offenbar auch bei der Archivierung noch einmal umgruppiert und neu nummeriert. Dies hat zur Folge, dass sich auf den meisten Blättern mehrere Seitenzählungen finden; das Blatt [43] etwa weist nicht weniger als vier unterschiedliche Zählungen auf. Als Grundlage wurde die letzte, vermutlich bei der Archivierung angefertigte Nummerierung gewählt, da sie die Blätter lückenlos durchzählt. Auf diese Zählung beziehen sich die in [eckigen Klammern] angegebenen Zahlen. Offensichtlich zusammengehörige Teile, die aus welchen Gründen auch immer auseinandergerissen wurden, finden sich wieder in ihrer sinnvollen Reihenfolge. Die dabei unveränderte Seitenzählung in eckigen Klammern macht diese Umstellungen nachvollziehbar. Insgesamt wurden jedoch nur wenige solche Eingriffe vorgenommen, in Zweifelsfällen blieb die Reihenfolge der Blätter unangetastet.

14 Vgl. Plöckinger, *Geschichte*, S. 521.

15 Ähnlich wird auch bei Zitaten aus russischen Quellen vorgegangen, sofern allgemein gebräuchliche Übersetzungen ins Deutsche vorliegen.

16 Dies wird auch in den Verweisen auf *Mein Kampf* deutlich. In frühen Passagen der Analyse bezieht sich Sinowjew noch auf Seitenangaben im deutschen Original, später wechselt er zu Seitenangaben aus dem Manuskript seiner Übersetzung. In anderen Passagen wurden die Seitenangaben wiederum erst nachträglich handschriftlich eingefügt, was auf eine Art Übergangszeit hinweist, in der Sinowjew unschlüssig war, auf welchen der beiden Texte er sich beziehen sollte. Auch die verschiedenen verwendeten Schreibmaschinentypen weisen auf unterschiedliche Entstehungszeiten hin.

17 Eine der Ursachen dafür dürften die sich überschlagenden Ereignisse in Deutschland gewesen sein, die manche Ausführungen bald schon wieder als überholt erscheinen ließen.

Gegen Ende des Dokumentes finden sich über einige Seiten hinweg Abschriften früherer Passagen, die an einigen wenigen Stellen überarbeitet wurden. Aus strukturellen Gründen wurden diese Abschriften im vollen Umfang wiedergegeben. Es wird damit deutlich, in welcher Form und in welchem Zusammenhang Sinowjew eine Überarbeitung und Neustrukturierung des Textes geplant hat.¹⁸

Die Zeichensetzung wurde vereinheitlicht. So verwendet Sinowjew bei Einschüben, Aufzählungen etc. manchmal Schrägstriche /, manchmal runde Klammern (). Ähnliches gilt für verschiedene Arten von Anführungsstrichen oder die manchmal vorhandene, manchmal fehlende Abkürzung „S.“ (стр.) bei Seitenangaben. Fehlende Satzzeichen wurden sofern notwendig ebenso stillschweigend eingefügt wie überflüssige getilgt. Im Original gestrichene Passagen werden in eckigen Klammern und [~~durchgestrichen~~] wiedergegeben. Nachträgliche Korrekturen und Ergänzungen werden nur dann kenntlich gemacht, wenn sie von inhaltlicher Relevanz sind. Ansonsten wurden sie stillschweigend übernommen. Bei Unterstreichungen wurde nicht zwischen maschinschriftlichen und nachträglich vorgenommenen handschriftlichen unterschieden. Besonderheiten wurden durch [!] gekennzeichnet.

Bei russischen Namen und Bezeichnungen wurden die in der Literatur gängigen Schreibweisen verwendet, auf ein wissenschaftliches Transkriptionssystem wurde verzichtet.

18 Vgl. S. 19–29 bzw. 62–70. Aus einigen Abweichungen zwischen den beiden Teilen geht hervor, dass die Fassung auf den Seiten 62–70 die überarbeitete jüngere ist. Deutlich stärker wurden zusätzlich auch Teile der Seite 30 überarbeitet (vgl. S. 71).

[1]

Vorwort.

Hitlers Buch „Mein Kampf“ ist das Hauptwerk des deutschen Faschismus vor seinem Machtantritt.

Es ist das „Buch der Bücher“ der deutschen Faschisten. Die ganze riesige Literatur der deutschen Faschisten, mit der sie, durch Großkapitalisten finanziert, in den vergangenen Jahren Deutschland überschütteten, baut auf diesem Buch auf. Bis 1933 war die gesamte faschistische Literatur eine einfache Nacherzählung, eine Übertragung dieses „Evangeliums“, dieser „Bibel“ der Hitlerbewegung in die Alltagssprache.

Nach dem Machtantritt der Faschisten behielt dieses Buch äußerlich seine dominierende Bedeutung. Es wird nach wie vor „verehrt“ als das „größte“ Werk des Faschismus. Gleichzeitig fing es in verschiedener Hinsicht an, die Führer des deutschen Faschismus einzuengen. Das Buch gehört jener Epoche an, in der die Hitlerfaschisten gerade erst an die Macht kamen, als sie mit sozialen Versprechungen an das Kleinbürgertum, ja sogar an einen Teil der Arbeiter nicht sparten, als sie im Bemühen, die Massen zu gewinnen, versprachen, die „Zinsknechtschaft“ und das „Joch der Banken“ zu beenden, als sie Phrasen gegen das „Kapital“ und für den „Sozialismus“ benutzten usw. Jetzt ist das alles schon nicht mehr zeitgemäß. Jetzt werden diese Stellen des Buches des „Führers“, die fest im Gedächtnis der faschistischen „Basis“ verhaftet sind, zum Banner der da und dort sich erhebenden nationalsozialistischen Basis, darunter auch bekannter Kreise aus Hitlers SA, die bereits von der ersten Phase von Hitlers Machtausübung enttäuscht sind. Diese elenden Kreise des Hitlerapparates, die sich mit jenen Bevölkerungsschichten verbinden, die eine besonders schlimme [79]¹ Not erdulden, greifen nun zu den Versprechungen, die von Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“ gegeben wurden, und verlangen deren Umsetzung.

„Mein Kampf“ ist das Hauptbuch der Epoche der Vorbereitung des faschistischen Regimes in Deutschland. Das Buch ist dumm², blöd, boshaft, voller antisemitischer Pogrompredigten³ und riecht in jeder seiner Zeilen nach Hass gegen die Arbeiterklasse. Doch es ist ein Dokument der Epoche in dem Sinne, dass es in besonders greller und offener Form die sozialpolitischen „Bestrebungen“ des untergehenden, verfaulenden

1 Inhaltlich bilden die Blätter [1], [79] und [80] eine Einheit, was auch die ursprüngliche Blattnummerierung sowie die grammatikalische Struktur des Satzes im Übergang von Blatt [1] zu Blatt [79] bestätigen.

2 Handschriftlich korrigiert aus einem unleserlichen Wort.

3 Auf den Antisemitismus geht Sinowjew in seiner Untersuchung von *Mein Kampf* kaum ein. Tatsächlich blieb für die bolschewistischen Theoretiker der Antisemitismus als wesentlicher Kern des Nationalsozialismus weitgehend unverständlich (vgl. Luks, Anmerkungen, S. 307–311).

den Kapitalismus wiedergibt, der am Vorabend seines vollständigen Untergangs zu den räuberischen Mitteln des Faschismus greift. Ist das etwa kein Zeichen der Epoche, wenn es das entfesselte „Produkt“ eines närrischen Pogromisten⁴ schaffte, sich die Stellung echter „Gesetzestafeln“ für die Bourgeoisie eines solchen Landes wie Deutschland zu erobern?

Umso wichtiger ist es für den Leser der Sowjetunion, sich mit diesem Hauptbuch des Führers der deutschen Faschisten vertraut zu machen. Den Feind möglichst gut zu kennen, ist notwendig, um ihn möglichst sicher zu besiegen.

Das Buch Hitlers verspricht zu geben: erstens eine persönliche Autobiographie des „Propheten“ selbst; zweitens die Geschichte der ganzen deutschen faschistischen Bewegung; drittens die dogmatische Darstellung der ganzen nationalsozialistischen „Weltanschauung“; viertens das Programm des deutschen Faschismus sowohl auf dem Gebiet der Innen- als auch auf dem Gebiet der Außenpolitik. Das Buch wurde von Hitler in den Jahren 1924–1926 in der Festung Landsberg geschrieben, wo er nach dem misslungenen Münchener Putsch Anfang November 1923 eine Gefängnisstrafe absaß. Danach wurde das Buch Überarbeitungen und Änderungen unterzogen, erfuhr bis 1933 elf [80]⁵ Ausgaben und wurde das Handbuch jedes faschistischen „Funktionärs“ in Deutschland.

Es wurde auch in fast alle europäischen Sprachen übersetzt.

[90]⁶

DIE BIBEL DER DEUTSCHEN FASCHISTEN

„Mein Kampf“ von Adolf Hitler

Zwei Bände in einem Band, ungekürzte Ausgabe

Erster Band: Eine Abrechnung

Zweiter Band: Die Nationalsozialistische Bewegung

XI. Auflage, 115 bis 124 Tausend, München 1932, S. 782⁷

Es handelt sich um das Hauptwerk der deutschen faschistischen Literatur. Es handelt sich um das Buch Hitlers, das als „Bibel“ des deutschen Faschismus erscheint, um das Buch, das den Anspruch erhebt, „Gesetzestafeln“ zu geben [...] ⁸ [2] [...]lich ihre Versprechen im Bereich der Außenpolitik, außer abermals eines Versprechens: Alles zu tun, um zu versuchen, die UdSSR zu beschmutzen.

Beim Durchblättern von Hitlers Buch „Mein Kampf“ muss man sich stets vor Augen führen, dass es erstens vor dem Machtantritt der deutschen Faschisten geschrieben wurde, das heißt in jener Periode, als die Hitlerfaschisten noch nach den Stimmen breiter Wählerkreise jagten. Hitlers Buch ist deshalb eine Art Sammlung sämtlicher „popu-

4 Vgl. Anm. 24.

5 Blatt [80] ist nur mit wenigen Zeilen beschrieben.

6 Das Blatt ist datiert mit 29.III.[19]33. Es hat sich davon nur die obere Hälfte erhalten. Der gesamte Text wurde handschriftlich durchgestrichen. Sowohl inhaltlich als auch aufgrund des verwendeten Papiers gehört Blatt [90] zur Gruppe der Blätter [2] bis [18].

7 Diese Passage ist handschriftlich und auf Deutsch angeführt.

8 Der Rest des Textes auf Blatt [90] fehlt, da er abgerissen wurde.

lärer“ (oder Popularität beanspruchender) Losungen, eine Art Warenhaus von allerlei Versprechungen, die jedem und jeder, nach rechts und nach links gegeben wurden – also allen, die nur gewillt waren zuzuhören.

Das Zweite, das man bei der Durchsicht von Hitlers Buch notwendigerweise nicht außer Acht lassen darf, ist, dass sein wichtigster Teil jene Kapitel sind, die Fragen der Außenpolitik behandeln. Was Fragen der Innenpolitik betrifft, wiederholt Hitler fast vollständig Mussolini, er „adaptierte“ nur dessen „Lehre“ für die deutschen Bedingungen. Was die Fragen der Außenpolitik betrifft, haben auch hier die Hitlerfaschisten viel vom italienischen Faschismus abgeschrieben; da aber die Lage Deutschlands in der Welt in vieler Hinsicht eine ganz andere ist als jene Italiens, ist Hitler hier gezwungen, eigenständiger zu erscheinen.

Während der gesamten Periode der Vorbereitung der deutschen Faschisten auf die Machtergreifung spielten in ihrer Agitation Fragen der Außenpolitik eine viel größere Rolle als dies in der entsprechenden Periode bei den italienischen Faschisten der Fall war. Und das ist gewiss kein Zufall.

Sowohl der italienische als auch der deutsche Faschismus sind ein Produkt des imperialistischen Krieges. Grober Nationalismus, wilder Chauvinismus bilden eines der wichtigsten „Motive“ der Agitation sowohl der italienischen als auch der deutschen Faschisten. Die Bilanz Italiens nach dem imperialistischen Weltkrieg ist allerdings jener Deutschlands nicht ähnlich. Italien fühlt sich dadurch benachteiligt, dass es bei der Teilung der Beute „übergangen“ wurde. Deutschland selbst wurde [3] die Beute, die man teilte. Vor dem Weltkrieg gehörte Italien nicht zu den größten imperialistischen Mächten. Und die Macht des italienischen Imperialismus nahm infolge des Krieges relativ zu. Deutschland war vor dem Weltkrieg eine der größten imperialistischen Mächte, es stand an der Spitze der imperialistischen Koalition und brach als Folge des Krieges zusammen, es fiel in den Abgrund aus enormer „Höhe“. Die italienische Bourgeoisie ist damit unzufrieden, dass der Versailler Vertrag sie „benachteiligte“, dass ihr nicht der Anteil zuteilwurde, den sie ihrer Meinung nach „verdiente“.⁹ Die deutsche Bourgeoisie ist damit unzufrieden, dass sie der Versailler Vertrag um ihren weltweiten Einfluss brachte, dass er sie zum Vasallen der Bourgeoisie der Siegermächte machte, ihr die Armee und die Flotte nahm usw. Der italienische und der deutsche Faschismus sind insgesamt das Sprachrohr ein und desselben Kreises einer „Idee“. Ihr „Programm“ ist letzten Endes ein und dasselbe. Die Außenpolitik des faschistischen Deutschlands wird sich jedoch in vieler Hinsicht von der Außenpolitik des faschistischen Italiens sehr wesentlich unterscheiden. Darum ist das vor dem Machtantritt der Hitlerfaschisten geschriebene Hauptwerk des deutschen Faschismus vor allem in jenem Teil wichtig, der Fragen der auswärtigen Politik behandelt.

Diesen Teil von Hitlers Buch zu kennen ist notwendig und auf ihn gehen wir daher auch in erster Linie ein.

Den Fragen der auswärtigen Politik wurden in Hitlers Buch Hunderte von Seiten gewidmet (das ganze Buch umfasst 42 Druckbogen). Fragen der auswärtigen Politik nehmen im Buch eine zentrale Stelle ein. Zu ihnen kehrt Hitler auch in jenen Kapiteln zurück, die andere Themen zum Gegenstand haben. Fasst man alles zusammen, was zu

9 Tatsächlich waren für die Gebietsvergrößerungen Italiens nicht der Versailler Vertrag mit Deutschland, sondern die Verträge von St. Germain und Trianon mit Österreich und Ungarn von besonderer Relevanz.

Fragen der Außenpolitik in diesem Buch gesagt wird, dann lässt sich Hitlers Programm auf diesem Gebiet auf folgende 10 Punkte zurückführen:

1) Das Hauptziel der auswärtigen Politik Deutschlands darf nicht aus der Eroberung entfernter Kolonien, sondern in der Eroberung neuen Bodens in Europa bestehen. [4]

2) Diesen Boden kann man nur „finden“ im Osten Europas, nur in Russland. Und gerade dorthin muss das Hauptaugenmerk gerichtet werden – dies umso mehr, als Russland das Land des verhassten Bolschewismus ist. Das ist das Alpha und Omega von allem.

3) Deutschland braucht ein Bündnis mit England und Italien gegen Frankreich. Dieses Bündnis muss einen offensiven Charakter tragen. Das Bündnis ist möglich, weil England und Italien angeblich eine Hegemonie Frankreichs auf dem Kontinent nicht wollen.

4) Deutschland muss nicht nur einfach die Wiederherstellung der Grenzen des Jahres 1914, sondern die grundlegende Neuaufteilung des Bodens anstreben, damit sich Deutschland sehr stark nach Osten ausweiten kann.

5) Deutschland muss Japan unterstützen, dieses Bündnis strebt auch England an. Japan ist der einzige Staat, auf den sich die Vorherrschaft des Judentums nicht erstreckt. Japan ist der „einzige gesunde“ Nationalstaat in Asien. Die Faschisten müssen darüber wachen, dass es den „Juden und Marxisten“ nicht gelingt, „unter dem Deckmantel des Krieges gegen den japanischen Kaiserismus und den japanischen Imperialismus“¹⁰ den Krieg gegen das japanische Bollwerk der faschistischen Ideen vorzubereiten (S. 722–724). Über die Eroberung der Mandschurei durch Japan wird nichts direkt gesagt, dies gilt generell für die vergangenen Ereignisse im Fernen Osten, doch die „Gesamtlinie“ Hitlers – zum Bündnis mit Japan (und England). [!] ¹¹ Über seine Haltung zu den USA etwas Genaueres zu sagen, entschließt sich Hitler nicht. Dies kann man nur zwischen den Zeilen an jenen Stellen des Buches lesen, in denen Hitler sich in freundschaftlichen Gefühlen zu Japan äußert.

6) Deutschland darf keine Annäherung welcher Art auch immer an unterdrückte Nationen vornehmen. Hitler überschüttet den Befreiungskampf Indiens und Ägyptens mit grobem Spott und Hohn und macht sich über die Idee eines Bündnisses der unterdrückten Nationen lustig. Deutschland braucht nach seinen Worten die Verbindung mit den Starken und Kräftigen, nicht aber mit den Schwachen, mit den Invaliden (zu den Letzteren wird auch die Türkei gerechnet). (S. 744–748).

7) Die „Germanen“ sind daran interessiert, dass Indien [5] gerade von England beherrscht wird und nicht von irgendeinem anderen Volk (S. 747).

8) Zum faschistischen Polen herrscht völliges Schweigen. Alle Kapitel zur Außenpolitik sind so geschrieben, dass sie ein Abkommen mit dem faschistischen Polen nicht völlig ausschließen, aber auch die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit ihm nicht ausschließen.

10 Hitler unterstellt den Juden den „Schlachtruf“: „Nieder mit dem japanischen Militarismus und Kaiserismus“ (Hitler, *Kampf* (1932), S. 724).

11 Der Satz ist im Original unvollständig. Dass sich in *Mein Kampf* nichts zur japanischen Eroberung der Mandschurei findet, liegt freilich daran, dass sie erst 1931/32, also Jahre nach der Niederschrift des Buches stattfand. Hitler hat Aktualisierungen seines Buches stets abgelehnt (vgl. Plöckinger, *Geschichte*, S. 555).